

Mömpelgard sollte nach dem Willen des Herzogs Karl Ludwig von Württemberg das erste einer ganzen Reihe eiserner Grabmäler werden⁶. Das Werk wurde nicht ausgeführt. Der Model von 1577 ist aber heute noch im Schloß zu Urach erhalten und zeigt ein ähnlich tief geschnittenes Relief wie das Madonnenrelief um 1500. Der Bildhauer Paul Mair aus Augsburg, der das Grabmal auszuführen hatte, schlägt Messingguß für die Arbeit vor. Er meint, man könne das Eisenwerk nicht nachschneiden und glätten, der Guß werde nicht scharf, das Stück müsse voll ausgegossen werden, und dadurch werde es zu schwer. Das alles sind aber Eigenschaften, die vollkommen unserem frühen Relief eignen und die man weiterhin als Grund für das seltene Vorkommen derartiger Arbeiten anführen muß.

Hans Eichler.

Goldschmiedemerkzeichen in Trier.

Eine so umfassend angelegte Sammlung von Goldschmiedemarken, wie sie Marc Rosenberg¹ unternahm und veröffentlichte, mußte bei der ungleichmäßigen Erfassung und sehr oft unzureichenden wissenschaftlichen Behandlung des kaum überschaubaren Materials notgedrungen unvollständig sein. Es ist daher eine Aufgabe der Lokalforschung, innerhalb des einmal vorgezeichneten Rahmens bestehende Lücken aufzufüllen und durch kleine Beiträge das begonnene Werk dem Ideal eines umfassenden Corpus zu nähern².

In den meisten Fällen tragen die erhaltenen Werke neben dem Feingehaltsstempel³, gewöhnlich mit Jahresbuchstaben, auch das Stadtzeichen und die Marke des ausführenden Meisters. Damit ist der heutigen Kunstgeschichtsforschung ein wertvolles Hilfsmittel an die Hand gegeben, Gold- und Silberarbeiten nach Herkunft, Zeitstellung und Meister zu bestimmen.

Wenn wir hier eine Reihe von bei der Inventarisierung der Kunstdenkmäler der Stadt Trier vorgefundenen Marken vorlegen, so fällt auf, daß Werke Trierischer Herkunft selten sind. Mit Sicherheit konnte nur zweimal das bisher unbekannte Beschauzeichen der Stadt Trier festgestellt werden⁴.

⁶ Vgl. A. Kippenberger, Die deutschen Meister des Eisengusses im 16. Jahrhundert. Marburg (1931) 259f.

¹ Marc Rosenberg, Der Goldschmiedemerkzeichen. 3 Bde. 3. erweiterte und illustrierte Auflage, Frankfurt a. M. (1922/25) (zit. R³). – Marc Rosenberg, Geschichte der Goldschmiedekunst auf technischer Grundlage. Frankfurt a. M. (1910 u. 1921).






² Vgl. auch W. Zimmermann, Einige Ergänzungen rheinischer Goldschmiedemerkzeichen. Rhein. Vierteljahrsbl. 1, 1936, 193ff. (mit Abb.).

³ Fast immer, wenn Gold oder Silber durch Zusatz anderer Metalle ihrer Bestimmung besser dienstbar gemacht werden, ist damit eine Verbilligung des Materials verbunden, d. h., indem man das Metall im Grade seiner Verwendbarkeit steigert, setzt man es im Grade seiner Feinheit herunter (vgl. R³ 27ff.). Um die durch diese Legierung leicht bewirkten Mißstände nach Möglichkeit einzuschränken, versuchte man schon sehr früh den Grad der Beimischung von billigen und härteren Metallen zu Gold und Silber durch Gesetzgebung zu regeln und den Grad des Feingehalts durch eine Stempelung zu kennzeichnen. Durch Reichsgesetz von 1548 wurde bestimmt, daß alle Stücke über 4 Lot von 14lötigem Silber zur Schau gebracht und mit dem Zeichen des Goldschmiedes „neben deß Herrn oder Stadt, darunter er seßhaftig ist, Wappen oder Zeichen“ versehen werden sollten. Slg. der Reichs-Abschiede, bei Koch in Frankfurt a. M. (1747) 2. Teil Ordnung und Reformation guter Policey auf dem Reichstag zu Augsburg 1548 auffgericht S. 605 XXXV. Von Goldschmieden (R³ 3). – 13lötiges Silber = $\frac{812}{1000}$, mit den Schwankungen 12- und 14lötig, ist die seit dem 16. Jahrhundert etwa übliche Legierung. 15lötiges = $\frac{937}{1000}$ mit dem höchsten, dem praktischen Gebrauch noch dienlichen Feingehalt kommt zu allen Zeiten vor, mag aber im Mittelalter besonders üblich gewesen sein (vgl. R³ 32).

⁴ Aufgabe der heimischen Geschichtsforschung wäre es, nach den Urkunden die Meisterzeichen zu identifizieren.









Natürlich ist das uns überkommene Material lückenhaft und steht nach Ausweis alter Inventare in keinem Verhältnis zu dem einstigen Bestand. Gerade die kostbarsten und berühmtesten Stücke Triers mußten eingeschmolzen werden, als Kurfürst und Domkapitel am Ende des 18. Jahrhunderts nach längerem Zögern sogar den Domschatz opferten, um deutsches Grenzland gegen französische Revolutionsheere zu schützen. Aber das bescheidene Verhältnis einheimischer Ware zu fremder — neben Kölner kommen vor allem Augsburger und Koblenzer Beschauzeichen vor⁵ — spiegelt auch wohl das ursprüngliche Verhältnis. Das Trierische Gold- und Silberschmiedehandwerk erreichte nie wieder die Bedeutung, die es in ottonischer Zeit mit der Egbertwerkstatt einnahm. Übertreffende Leistungen, wie etwa die Monstranz des Meisters Paulinus Kron von 1593 im Kirchenschatz von Liebfrauen, stehen vereinzelt da⁶.








In vielen Fällen sind die Marken wegen der Undeutlichkeit des Abschlags, Abnutzung des Stempels oder Abnutzung beim Gebrauch des Gegenstandes nicht einwandfrei festzustellen. Das nachstehende Verzeichnis hält sich an das bei Rosenberg gegebene Muster. Die einzelnen Beispiele sind der Deutlichkeit halber typisiert, auf das Vierfache vergrößert und bei der Wiedergabe um die Hälfte verkleinert.










Lfd. Nr.	Beschauzeichen	Meisterzeichen	Gegenstand, Ort, Bemerkungen, Schrifttum
1			Vier Leuchter. H. 0,53 u. 0,55 m. Silber, getrieben. Dat. um 1750. — Trier, Dom, ehem. i. d. Marienkapelle. — Meisterzeichen AG mit Kölner Beschau. Nach Mitteilung von Prof. Witte vielleicht <i>Johann Adam Grönendahl</i> , nachweisbar von 1764 bis 1787. Es kann auch <i>Ad. Gelenius (= Geilenberg)</i> sein, der aber bereits 1737 starb. — N. Irsch, Kd., Dom zu Trier 298, IV Nr. 1. 3. 4.
2/3			a) Ein Paar Altarleuchter. H. 0,31 m. Silber, getrieben. Dat. gegen Mitte 18. Jh. b) Zwei Reliquiare in Ostensorienform mit gestanztem Band, Grotteskenwerk und Heiligenfiguren. H. 0,69 m. a) Trier, Dom. — b) Trier, Domschatz. — Meisterzeichen $\frac{CM}{N}$ mit Kölner Beschau (b variiert). (Dat. erste Hälfte, Mitte 18. Jh., vgl. R ³ II Nr. 2704/2707.) Nach R ³ II Nr. 2776 $\frac{CM}{N}$ in herzförmigem Stempel = <i>Caspar Melchior Noth</i> , erwähnt 1731–1748, gest. 1751 (?). Bei a Stifterwappen: von Pfeilen durchbohrtes Herz, quadriert, mit drei Lilien und darüber stehendem Stern „1733“. — a) N. Irsch, Kd., Dom zu Trier 298, IV, 2. b) Irsch a. a. O. 298, V, 2. —
4			Ölgefäß in Ziborienform mit getriebenen und gravierten Beschlagornamenten. H. 0,28 m. Kupfer, vergoldet. Dat. erste H. 17. Jh. — Trier, Domschatz

⁵ Nur ganz vereinzelt taucht mit dem ausgehenden 18. und dem beginnenden 19. Jahrhundert Straßburger und französische Einfuhrware auf.










⁶ Vgl. G. Kentenich, Das Trierer Kunsthandwerk im 16. und 17. Jahrhundert. TrZs. 2, 1927, 71 ff. Taf. 4. — G. Kentenich, Das Trierer Kunsthandwerk in seiner geschichtlichen Entwicklung. Fortsetzung zu TrChronik 17, 1921 (TrHeimatbl. 1, 1922, 62–64). — G. Kentenich, Statuten der Trierer Goldschmiedezunft a. d. J. 1532. TrChronik 11, 1915, 151 ff.

Lfd. Nr.	Beschauezeichen	Meisterzeichen	Gegenstand, Ort, Bemerkungen, Schrifttum
			Nr. 60. – Meisterzeichen WZ oder WT (beschädigt). Ohne Beschau, daher fraglich ob etwa Meister <i>Wenzel Zeideler</i> (Leipzig 1624), von dem noch eine 0,285 m hohe teilvergoldete, gravierte Abendmahlskanne mit Stifterinschrift von 1628 in der Marienkirche zu Torgau erhalten ist (vgl. R ³ II Nr. 3040). Zeitlich wäre diese Identifizierung möglich. – N. Irsch, Kd., Dom zu Trier 361.
5			Ölgefäß in Form einer langgestreckten Muschel. Silber, innen vergoldet. Dat. um 1750. – Trier, Domschatz. – Meisterzeichen MR mit Feingehaltszeichen 13. (Auch an einem Kelch im Kirchenschatz von St. Paulin in Trier, dat. gegen 1790.) Die bei R ³ I Nr. 369 (= <i>Max Roesch</i> , erwähnt 1572 u. 1613, oder <i>Michael Rittich</i> , gest. zwischen 1616 u. 1665), R ³ II Nr. 1766 (= <i>Moritz Rachel</i> , 1639–1697), R ³ III Nr. 3962 (= <i>Martin Rehlein</i> , Nürnberg, gest. 1613), R ³ III Nr. 4797 (= <i>Martin Roth</i> , 1667–1752, mit Ulmer Beschau), R ³ III Nr. 4981 (mit Fraustädter Beschau) nachgewiesenen Meisterzeichen stimmen entweder nicht in der äußeren Form überein oder kommen wegen ihrer Beschau oder aus zeitlichen Gründen nicht für Trier in Betracht. – N. Irsch, Kd., Dom zu Trier 361.
6			Löffelchen (zu Nr. 7). – Trier, Domschatz. – Feingehalts- und Meisterzeichen des <i>C Koch</i> , Trier (?). Auch auf einem Abendmahlsbecher der evgl. Gemeinde zu Trier, 1817 von der 14. Militärdivision gestiftet (vgl. <i>W. Zimmermann</i> , Ergänzungen a. a. O. Nr. 40/41).
7			Kelch. H. 0,35 m. Silber, vergoldet. Charakteristische Arbeit aus dem 1. Jahrzehnt des 19. Jhs. – Trier, Domschatz Nr. 72. – Nach R ² Nr. 4376: a) Feingehaltszeichen für Paris. Silber, 1819 bis 1836. b) Châlons, Gold- und kleine Silberarbeiten 1780–1789. – N. Irsch, Kd., Dom zu Trier 362 Abb. 236a.
8			Schauegefäß in Monstranzform. H. 0,52 m. Vergoldet. Ornament in Silber. Dat. um 1700. – Trier, Domschatz Nr. 11. (Nach <i>Weber</i> aus der Trierer Kartause stammend.) – Meisterzeichen PB. Mit Koblenzer Beschau des 18. Jhs. = <i>Peter Beuthner</i> , in Koblenz, gen. von 1699 bis 1723 (vgl. R ³ I Nr. 2681). Weitere Arbeiten seiner Hand: Zwei weißsilberne Leuchter, H. 0,365 m; mit Initialen u. Jahreszahl 1779 in der Maria-Himmelfahrts-Kirche zu Köln. – Teilvergoldete Krone auf einem Reliquienhaupt in der Pfarrkirche zu Vallendar (vgl. Ausstellung im Dom zu Trier 1904, Kat. Nr. 99). – N. Irsch, Kd., Dom zu Trier 361 Nr. 11. – <i>Weber</i> , Anleitung zur Besichtigung des Domschatzes 17.

Lfd. Nr.	Beschauezeichen	Meisterzeichen	Gegenstand, Ort, Bemerkungen, Schrifttum
9			Kruzifix. Signiert J. de P. 1778. H. 0,76 m. – Trier, Domschatz. – Meisterzeichen NS mit unbekannter Beschau (diese zeigt gewisse Ähnlichkeit mit Augsburger Beschauzeichen des 18. Jh., ist aber bei R ³ I, 31f. nicht aufgeführt (bis zu einem gewissen Grade auch mit R ³ I Nr. 123 – 1567/1585 ? –). Der bei R ³ II Nr. 1584/1586 mit der Marke NS identifizierte <i>Nathanael Schlaubitz</i> , gest. 1725, dürfte wegen der Danziger Beschau (vgl. R ³ II Nr. 1500) nicht in Frage stehen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß zeitweilig die Trierer Beschau eine Traube (mit Kelch darunter?) aufwies. – N. Irsch, Kd., Dom zu Trier 298.
10			Zwei Meßkännchen. H. 0,16 m. Silber, erneuert. Auf dem Deckel Hahn. Dat. Anf. 19. Jh. – Trier, Pfarrkirche St. Antonius. – Meistermarke nicht mehr zu entziffern. Feingehaltszeichen nicht bei R ³ . Ein ähnliches Feingehaltszeichen (19. Jh.) hat Mainz. (R ³ II Nr. 3333, vgl. auch R ³ II Nr. 2469). Möglicherweise liegt hier ein Kölner Beschauzeichen nach der Ordnung von 1703 mit einer Krone vor, das R ² , 246 noch nicht bekannt war (vgl. dazu die Kölner Bestimmung über die Stempelung durch den Schaumeister vom 6. Juli 1703; – abgedr. bei Rosenberg 246). – Kd. Trier, Die übrigen Kirchen (1937).
11			Taufbecher. – Trier, Pfarrkirche St. Antonius. – Meisterzeichen B. Inschrift: Dem Pfarrer Schmidt von der Gemeinde Zurlauben gewidmet, 30. 7. 1836. – Von den bei R ³ III Nr. 3662. 3773. 3980. 4582. 4802. 4884, R ³ I Nr. 693. 1085. 1088. 1090. 1091. 1106 u. R ³ II Nr. 2539 aufgeführten Meisterzeichen B. entspricht keines dem Trierer Stück. – Kd. Trier, Die übrigen Kirchen (1937).
12			Rauchfaß. H. 0,25 m. Silber, mit getriebenen und durchbrochenen Rokokoranken. Dat. 2. H. 18 Jh. – Trier, Pfarrkirche St. Gangolf. – Meisterzeichen GB. Beschau: hängende Traube. Die mit GB bei R ³ I Nr. 729 identifizierten <i>Gottlieb Bauer</i> , † 1735, oder <i>Gabriel Bermann</i> , † 1735, führen beide andere Beschau. R ³ II Nr. 2935 hat Konstanzer Beschau a. d. Mitte d. 17. Jhs.; R ³ II Nr. 1834, R ³ III Nr. 3922 (= <i>Georg Bock</i> , † 1578, Nürnberg), R ³ III Nr. 4200 (= <i>Georg Bang</i> , † 1654, Nürnberg) kommen wegen ihrer Zeitstellung nicht in Betracht. R ³ I Nr. 909 (= <i>Gottfried Baternann</i> , † 1768 [?], Augsburg) von dem 6 weißsilberne Wandleuchter im Domschatz zu Köln mit Beschau R ³ I 240 (von 1737/1739), eine Hostienbüchse in Gestalt der Bundeslade im Besitz der Kirchenverwaltung zu den Barfüßern in Augsburg (Ausstellung Augsburg 1886, Kat. Nr. 1401, Meisterwerke schwäbischer Kunst Taf. 22) und

Lfd. Nr.	Beschauezeichen	Meisterzeichen	Gegenstand, Ort, Bemerkungen, Schrifttum
			12 weitere Stücke (eines davon datiert 1751) mit Beschau R ³ I Nr. 253 nachweisbar sind, könnte in Betracht kommen. Sicher sogar, wenn die Trierer Beschau, etwas verstpelt, auch umgekehrt gelesen werden könnte und dann R ³ I Nr. 253 (1749/1751) entspräche. – Kd. Trier, Die übrigen Kirchen (1937).
13			Teller mit zwei Pollen in welliger Treibarbeit. Dm. 0,32 m. Silber. Dat. 18. Jh. – Trier, Pfarrkirche St. Gangolf. – Meisterzeichen SV im Oval, darunter anscheinend zwei nach l. gerichtete Fische. Zeichen bei Rosenberg unbekannt. Nach R ³ III Nr. 4492 sind zwei Fische ein Beschauzeichen an einem vergoldeten Kelch a. d. Anf. d. 18. Jhs. an der Kirche in Wallendorf, Kr. Saalfeld (B. u. Kd. Thüringen IV, 251, vgl. ebd. S. 47. 83. 126). Hier ist mit Sicherheit die bisher unbekannte Trierer Beschau nachzuweisen: Halbfigur des Petrus in Wolken. – Kd. Trier, Die übrigen Kirchen (1937).
14	 		Strahlenmonstranz auf Louis-XVI-Sockel mit reicher Treibarbeit. H. 0,89 m. Am Sockel Inschrift: <i>Fecit Simon Joseph Hermand Sinodalis</i> . – Trier, Pfarrkirche St. Gangolf. – Meisterzeichen SJH (verschlungen) des Simon Joseph Hermand. Marke: Krone, Jahresbuchstabe D und Feingehaltsgrad (13). (Zu Krone und Jahresbuchstabe D vgl. R ² Nr. 3518 = Straßburg 1755 [?]; R ² Nr. 4332 = Paris 1767 bis 1768.) Trierer Beschau. – Kd. Trier, Die übrigen Kirchen (1937).
15	 		Kelch, in üppigen Rocailleformen. Silber, getrieben, vergoldet. H. 0,25 m. Dat. zweite H. 18. Jhs. – Trier, St. Irminen, Sakristei. – Meistermarke $\frac{IG}{W}$. Vielleicht identisch mit der von Zimmermann gelesenen $\frac{IO}{W}$ (?). Beschau: anscheinend nach l. aufgerichteter Löwe. Dasselbe Meisterzeichen an einem durch Inschrift 1758 datierten Kelch in Liebfrauen, Trier. An einem zweiten, ebd., aber 1851 stark überarbeiteten und an einem paar Pollen (vgl. Zimmermann, Kd., Bd. Kreuznach, s. u. Nr. XXII). Hier ist die Beschau vielleicht als Doppeladler zu lesen (in ovalem Schild als Lübecker Beschau [R ³ II, 264] oder Frankfurter [R ³ II, 79]). – Kd. Trier, Die übrigen Kirchen (1937).
16			Abendmahlsteller. Silber. (Die mitbenutzten Pollen, dat. zweite H. 18. Jhs., zeigen die Marke $\frac{IG}{W}$.) – Trier, Pfarrkirche, Liebfrauen; aus der ehem. Pfarrkirche St. Laurentius. – Meisterzeichen AB ohne Beschau. Stifterwappen des J. M. Heinster und Jahreszahl 1692 und auf einem Schriftband die Inschrift: <i>SVMPTIBVS ECCLESIAE</i> (über Heinster und seine zahlreichen Stiftungen vgl. Kd. Trier,

Lfd. Nr.	Beschauzeichen	Meisterzeichen	Gegenstand, Ort, Bemerkungen, Schrifttum
			<p>Profanbauten, demn.). – Ein Abendmahlsteller in Liebfrauen mit Fruchtgehängedekor, Stifterwappen des Heinster und Inschrift: <i>SACELLO SMAE TRINITATIS J. M. HEINSTER DONAVIT A° 1699</i> (1861 restauriert) ist ohne Marken. Ebenso ein Kelch in Liebfrauen: H. 0,26 m. Silber, vergoldet, der Sechsfuß mit Emaillemedaillons belegt: Unter dem Fuß Stifterwappen und Inschrift <i>JOANNES MICHAEL HEINSTER SACELLO S. TRINITATIS DONAVIT A° 1702. IN QUO QUI CELEBRAVERIT IPSIVS IN MEMENTO RECORDETVR</i>. Der Zeitstellung nach wäre es möglich, den bei R³ I Nr. 62 mit AB identifizierten <i>Albrecht Biller</i> (Augsburg 1663–1720) für die Marke in Anspruch zu nehmen (vgl. R³ I, 113). Von dem bei R³ II Nr. 3523 mit AB identifizierten <i>Johann Augustin Breitenbach</i> (? als Meister 1696 bezeugt) ist ein Kelch mit aufgelegten silbernen Ornamenten, Reliefs usw. in der St. Michaelshofkirche in München erhalten (Kd. Bayern, I, 1040). – Kd. Trier, Die übrigen Kirchen (1937).</p>
17			<p>Weihrauchschiffchen. Silber, einfache Barockarbeit, auf dem Deckel Jahreszahl 1665. H. 0,15 m. – Trier, St. Gangolf. – Meisterzeichen MR. Beschau nicht zu entziffern. Über MR s. o. Nr. 5. Kommt außerdem wieder an einem Kelch mit unlesbarer Beschau im Kirchenschatz von St. Paulin, dat. 1790, und an einem silbervergoldeten, 1782 gestifteten Kelch in Liebfrauen vor. – Kd. Trier, Die übrigen Kirchen (1937).</p>
18			<p>Kelch, silbervergoldet. H. 0,27 m. Reich verzierter Fuß. Rocailleranken an Kupa und Nodus. Nach Inschrift und Wappen 1782 von E. Paris gestiftet. – Trier, Liebfrauen. – Meisterzeichen MR. Es ist fraglich, ob die andere undeutliche Marke Jahresbuchstabe oder Beschau darstellt. Das Meisterzeichen MR findet sich auch an einem Weihrauchschiffchen in St. Gangolf (vgl. Nr. 17 dat. 1665[!]) und auf einem 1790 dat. Kelch im Kirchenschatz von St. Paulin. Über MR s. o. Nr. 5. Von den bei R³ I Nr. 1300, R³ II Nr. 2671. 2575. 2155. 2672. 3196. 1613. 2839, R³ III Nr. 4673. 3781. 4784. 4004 kommt keine Marke in Betracht. – Kd. Trier, Die übrigen Kirchen (1937).</p>
19			<p>Kelch. Silber, vergoldet. Sechspañfuß mit Renaissanceornament. In den Feldern Heilige, Muttergottes und Stifterwappen. Dat. zweite H. 17. Jhs. – Trier, Liebfrauen. – Meisterzeichen AE. Beschau: Kreuz im Felde. Konstanzer Beschau des 16./17. Jhs. nicht möglich (R³ V Nr. 2905). Vgl. die Notiz Rosenbergs auf S. 222 „1534 war anscheinend noch kein Beschauzeichen üblich. Nach der großen</p>

Lfd. Nr.	Beschauezeichen	Meisterzeichen	Gegenstand, Ort, Bemerkungen, Schrifttum
20			Verschiedenheit der Beschauezeichen zu urteilen, ist anzunehmen, daß in Konstanz Selbststempelung bestand“. Vielleicht liegt hier auch ein zweites Trierer Beschauezeichen vor. – Kd. Trier, Die übrigen Kirchen (1937). Kelch, vergoldet mit klassizistischen Schmuckmotiven. H. 0,265 m. Dat. um 1790. – Trier, St. Paulin. – Meisterzeichen MR. Beschau, nach R ³ II Nr. 2489. Beschauezeichen von Hannover Altstadt, (frühes) 18. Jh. (vgl. H. Graeven, Geschichte der stadthannoverschen Goldschmiede. Hannov. Geschichtsbl. 4, 1901, 193ff.). – Kd. Trier, Die übrigen Kirchen (1937).
21			Weihrauchfaß mit Schiffchen. Silber, Empireform. H. 0,22 bzw. 0,14 m. Widmung: <i>Petrus Marx 1813</i> . – Trier, St. Paulin. – Meisterzeichen WI. Feingehaltszeichen nicht zu entziffern. Der Augsburger <i>Wolfgang John</i> (gest. 1685) R ³ I Nr. 638 kommt nicht in Betracht. – Kd. Trier, Die übrigen Kirchen (1937).
22			Kelch. H. 0,237 m. Silber, vergoldet, sehr gute Treibarbeit mit Frucht- und Rocaillemotiven. Inschrift mit Chronogramm am Fuß: <i>pro CVLIV Del Me jIerI CVraVerat (1773) HOC CALICE VSVRIS QUI SE COMMENDAT AD ARAM JOHANNES GODEFRIDUS SCHMITT CAN. CAPITULI S. PAULINI</i> . – Trier, St. Paulin. – Meisterzeichen IGW Beschau unkenntlich. Feingehaltszeichen mit Jahreszahl D, vgl. W. Zimmermann, Kd., Kreuznach Abb. 328, I Nr. 14, S. 398: Staudernheim, Katholische Pfarrkirche. Silbervergoldeter Kelch mit gedrehtem Fuß. Augsburger Arbeit des IGW, um 1750. H. 23,5 cm; S. 30 vgl. auch die oben angeführten Arbeiten mit dem Stempel ^{JG} W in St. Irminen, Liebfrauen, St. Gangolf und Dom – Kd. Trier, Die übrigen Kirchen (1937).
23			Tablett. Silber, dat. um 1790 mit geperltem Rand. Klassizistisch. Dm. 0,24 m. – Trier, St. Paulin. – Meisterzeichen: CXS = <i>Caspar Xaver Stipeldey</i> , Augsburg (Meister 1766, gest. nach 1809) R ³ I 1016. Beschau Nr. 287 nachzutragen: 1797/1799. Imganzen sind nach Rosenberg 233 Stücke seiner Hand nachzuweisen. – Kd. Trier, Die übrigen Kirchen (1937).
24			Tablett mit Pollen. Dm. 0,24 m. Silber, klassizistisch. Dat. um 1790. Stempel St. Paulinus. – Trier, St. Paulin. – Meistermarke und Beschauezeichen fehlen. Feingehaltszeichen mit dreizackiger Krone. – Kd. Trier, Die übrigen Kirchen (1937).

Hermann Bunjes.